

Konzept . **Mädchenwohnprojekt mit therapeutischer Begleitung**
. **Inobhutnahme/ Krisenintervention/ Beratung für Mädchen**

1. Bedarf

Jugendliche im Allgemeinen sind schon durch ihre altersspezifischen Entwicklungsaufgaben stark gefordert. Sie müssen lernen, sich von der Herkunftsfamilie abzulösen, Erfahrungen mit Beziehungen sammeln, ihre sexuelle Identität entwickeln, eine eigene Persönlichkeit aufbauen und zunehmend Verantwortung für die eigene Lebensplanung und –gestaltung übernehmen.

In unserer stark leistungsorientierten Gesellschaft erwachsen für die jungen Menschen im gesamten sozialen Umfeld immer höhere Anforderungen in Bezug auf die Entwicklung individueller Prägung und Bewältigungspotentiale für alle Lebensbereiche.

Jugendliche sind damit häufig überfordert, weil sie dabei nicht ausreichend Begleitung und Unterstützung erfahren. Für viele ist die Situation aufgrund unbewältigter Konflikte in der Familie nochmals komplizierter.

Gewalt an Kindern in Form physischer und psychischer Misshandlung, sexueller Gewalt und Vernachlässigung ist häufig die Folge unbewältigter Konflikte. Dazu ein Auszug aus dem 13. Kinder- und Jugendbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 1998, der nur einen Teil der oben angeführten Gewaltformen berücksichtigt :

„ Nach Hochrechnungen werden immer noch zwei Drittel der Kinder von ihren Eltern geschlagen, pro Jahr werden etwa 150 000 körperlich misshandelt und etwa 80 000 Kinder werden sexuell missbraucht (Schätzung für die alten Bundesländer). „

Auch eine Einschätzung des Landkreises Barnim (aus einer Begründung für einen Beschlussantrag des Kreistages Barnim zur inhaltlichen Neuorientierung der Jugendhilfe vom 29. 03. 2000) weist auf ein allgemeines Zunehmen familiär unbewältigter Krisensituationen hin: „Die Anzahl der Kinder, Jugendlichen und Familien mit Problemen in der Lebensbewältigung, der Erziehung und Betreuung der Kinder, im Zusammenleben mit anderen und mit keinen oder unzureichenden Fähigkeiten einer angemessenen Konfliktbewältigung nimmt ständig zu.“

Dabei ist allgemein bekannt und anerkannt, dass Mädchen aufgrund ihres Geschlechts und der damit noch immer verbundenen Diskriminierung solchen unbewältigten Konflikten in Form von Gewalt in besonderem Maße ausgesetzt sind. Das betrifft nicht nur ihre Misshandlungs- und Missbrauchserfahrungen, sondern auch die Konfrontation mit althergebrachten weiblichen Rollenmustern oder die noch immer bestehende Chancenungleichheit zwischen den Geschlechtern in Schule, Lehre und Beruf, die ihre Situation erschweren. Mädchen suchen und benötigen daher in vielen Fällen feministisch solidarische Beratung und Unterstützung , insbesondere in Krisensituationen und –zeiten.

Es gibt im Landkreis Barnim bisher keine Einrichtung, die diesen Anforderungen gerecht wird. Eine diesem Bedarf entsprechende Betreuung und Begleitung kann durch das nachfolgend beschriebene spezifische Angebot einer Wohngemeinschaft und Krisen- und Beratungsstelle

für Mädchen und junge Frauen gewährleistet werden, das sowohl dem Leben mit und aus der Krise gerecht wird als auch gegebenenfalls einen strukturgebenden Rahmen bietet.

Viele der Mädchen und jungen Frauen nutzen das Beratungsangebot des DREIST e. V. , das auf Grund des vertrauten Kontaktes und der aus der Arbeit erwachsenen Einsicht in den Bedarf entstanden ist. Gerade in Krisensituationen scheint nach eigenen Erfahrungen ein geschlechtsspezifischer Ansatz erfolgversprechend im Sinne von Stabilisierung und Förderung zu sein. Die Mitarbeiterinnen des DREIST e.V. können gegenwärtig nur punktuell beraten und stützen. Nachfragen von Mädchen, die aus einer für sie unerträglichen Lebenssituation ausbrechen wollten, konnte nicht entsprochen werden. Dazu fehlt sowohl für eine Unterbringung als auch für eine kontinuierliche, entwicklungsbegleitende Unterstützung das adäquate Setting.

Bei Umfragen an Schülerinnen im Alter von 10 bis 18 Jahren wurden große Defizite im Angebotsspektrum des Landkreises Barnim hinsichtlich der Wünsche der Mädchen nach

- . Beratungsangeboten,
 - . Begleitung in Krisensituationen und
 - . alternativen Wohnangeboten
- offensichtlich.

Bedarf ist also vorhanden. Das Angebot des DREIST e.V. stellt eine Komplettierung bereits vorhandener Angebote öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe dar. Es basiert auf dem Setting einer von einem multidisziplinärem Team betreuten und begleiteten **Wohngemeinschaft für Mädchen** und einer Einrichtung der **Inobhutnahme für Mädchen** aus dem Barnim mit Krisenintervention und Beratungsmöglichkeit.

2. Träger

DREIST e.V. hat sich 1997 mit dem Ziel gegründet, der geschlechtsspezifischen Arbeit nach Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) §9, Absatz 3 Rechnung zu tragen. In diesem Sinne steht DREIST e.V. für geschlechterdifferenzierte Bildungs- und Sozialarbeit , deren Schwerpunkt auf Mädchen und Frauen gerichtet ist.

Projekte, Workshops, Seminare, Kurse und Beratung zu geschlechterrelevanten Themen, Kulturfeste, handwerkliches wie auch künstlerisches Arbeiten und die Nutzung des Internet bestimmen das Aufgabenspektrum. Über diese verschiedenartigen Angebote werden insbesondere Mädchen und Frauen bestärkt und darin unterstützt, selbstbewusst und selbstbestimmt ihr Recht auf Chancengleichheit wahrzunehmen, Benachteiligungen entgegentreten und Krisensituationen besser begegnen zu können.

Der DREIST e. V. ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Vereinsfrauen und -männer sind auch in regionalen und überregionalen Gremien tätig.

Seit April 2005 gab es mit PROWO-LIS gGmbH einen Trägerwechsel, um auch in Zeiten schlechter Belegung qualitativ gut arbeiten zu können.

3. Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Mädchen/junge Frauen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren, wobei Abweichungen von dieser Altersgruppe in begründeten Fällen möglich sind. Es betrifft Mädchen, die aus sexuellen Gewalt- und Konfliktsituationen fliehen wollen, deren seelisches und leibliches Wohl im Elternhaus nicht mehr gewährleistet ist, deren Elternhaus erheblich problembelastet ist und /oder massive Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Töchtern vorliegen. Es sind Mädchen in Krisensituationen, die Schutz, Begleitung und Beratung suchen.

4. Mädchenwohnprojekt

4.1 Allgemeine Aufgabenstellung

Die Aufgabenstellung dieses Projektes besteht in der Einrichtung und dem Betrieb einer alternativen Wohnform speziell für Mädchen gemäß § 34 KJHG unter dem speziellen Aspekt des § 9, Absatz 3 KJHG.

Das Wohnprojekt bietet den Mädchen eine 24 – stündige sozialpädagogische Betreuung durch ein qualifiziertes Team von Mitarbeiterinnen und eine kontinuierliche therapeutische Begleitung.

4.2 Allgemeine Ziele und Methoden

Das Konzept des Therapeutischen Mädchenwohnprojektes (TMWP) beruht auf der Erkenntnis, dass Mädchen, die in ihrer Familie Erfahrungen mit Gewalt und sexuellem Missbrauch gemacht haben, dieser Situation entfliehen wollen und spezifische Begleitung benötigen. Solche Erfahrungen führen häufig zu Essstörungen, Autoaggressionen, Beziehungsstörungen und anderen psychischen Problemen.

Da die Bearbeitung der individuellen Erfahrungen und Probleme nur im unmittelbaren Kontakt möglich ist, werden im Mittelpunkt dieser zukünftigen Betreuungsarbeit die Stärkung der Persönlichkeit, die Entwicklung von Beziehungsfähigkeit und die Förderung eigener Handlungskompetenz stehen. Dabei soll es den Mädchen zunehmend gelingen, das familiäre Bezugssystem und ihre Stellung darin zu reflektieren und Distanz zu gewinnen, um die eigene Rolle im Beziehungsgefüge gegebenenfalls neu zu bestimmen.

In der überschaubaren Sozialstruktur einer Wohngemeinschaft ist es möglich, am Kontakt zu arbeiten, Ängste aufzudecken, mit ihnen umzugehen und Vermeidung und Abwehr zu lernen. Der Schutz – und „Nest“ –Charakter des MWP gibt den nötigen Halt und schafft das Vertrauen,

das für die Betreuung nötig ist. In dem so geschaffenen therapeutischen Milieu wird eine Aufarbeitung der entwicklungshemmenden Erfahrungen möglich.

Neben dem hohen Maß an Beziehungskontinuität sind auf Grund des Erprobungswunsches der Mädchen spielerische und experimentelle Vorgehensweisen besonders geeignet. Wir halten es dabei für wichtig, immer wieder eine Atmosphäre zu kreieren, in der gegenseitige Achtung, liebevoller Umgang und Wertschätzung erlebt werden können. Neben der Orientierung an der Haltung der Mitarbeiterinnen ist es notwendig, identitätsstiftende Projekte zu gestalten. Hiermit meinen wir Projekte, die mit den Mädchen entwickelt werden und in denen sie sich und ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringen können (zum Beispiel mit den Mitteln von Film, Foto, Theater, Masken, Skulpturen usw.).

In das Leistungsangebot des DREIST e.V. können auch konkrete Grenzerfahrungsprojekte gegebenenfalls mit einbezogen werden. Ein solches Projekt kann nachdrücklich das Vertrauen in die eigene Kraft und die Kraft anderer stärken. Dabei lernen die Mädchen Grenzen kennen. Sie lernen, diese zu akzeptieren aber auch möglicherweise zu überwinden.

Die Betreuung orientiert sich an der Idee der therapeutischen Gemeinschaft. Die Mädchen werden schrittweise zu mehr Selbstversorgung und mehr Selbstverantwortung geführt. Die Identifikation mit der Gruppe wird durch Rituale gefördert, die Struktur und Orientierung bieten.

Neben der „Strukturierung des Ich“ und der Ausdifferenzierung eigener Normen und Werte kommt der Herausbildung der geschlechtlichen Identität eine zentrale Rolle zu. Diese ist - verstärkt durch Missbrauchsproblematiken und fehlende oder unzureichende weibliche Identifikationsfiguren - ein besonders sensibler Bereich. Ein spezifischer Teil unserer Arbeit wird deshalb darin bestehen, die Mädchen zum Ausdruck ihrer natürlichen Schamgrenzen und zum Respekt vor der eigenen Verletzlichkeit zu ermutigen.

Voraussetzung für den Prozess der Betreuungs- und Hilfeplanung und seiner gemeinsamen Umsetzung ist die Kenntnis über das jeweilige Familiensystem und das soziale Netzwerk des betreffenden Mädchens. Nach Möglichkeit ist die Kooperation mit der Familie und wichtigen Bezugspersonen des sozialen Umfeldes ein wesentlicher Bestandteil des Betreuungsprozesses. Ob und in welchem Umfang eine solche Kooperation möglich ist bzw. angebahnt werden kann, ist von der subjektiven Situation der Mädchen abhängig und daher prozessbezogen und individuell festzulegen. Wir gehen davon aus, dass bei einigen Mädchen der Kontakt zur Familie beziehungsweise ein Arbeitsbündnis mit dieser nicht oder nur bedingt möglich ist.

Um Beziehungskontinuität zu ermöglichen, halten wir eine Nachbetreuung bzw. Gesprächs- und Kontaktbereitschaft für erforderlich. Sie wird als Bestandteil der Einrichtung systematisch und bedarfsorientiert entwickelt.

4.3 Unterbringung

Die Wohngemeinschaft als Maßnahme der Fremdunterbringung bietet einen geschützten Rahmen. Mit der Unterbringung werden konfliktbeladene soziale Strukturen aufgelöst. Die „Auszeit“ von der Familie ist für das auf Krisenbewältigung und Neuorientierung ausgerichtete pädagogische und therapeutische Vorgehen notwendig.

Die Unterbringung erfolgt in 1- und 2 – Bett – Zimmern. Neben Sanitär- und Küchenbereich – im letzteren kann gleichzeitig gegessen werden – gibt es je einen Gemeinschafts- und Gesprächsraum sowie Hobbyräume. Die Unterbringung und Raumverteilung ist generell so angelegt, dass sowohl den Wünschen nach Alleinsein als auch denen nach Geselligkeit und sinnvoller Beschäftigung entsprochen werden kann.

Die Dauer des Aufenthaltes in der Wohngemeinschaft ist von den konkreten Vorstellungen des betreffenden Mädchens, ihres Lebensalters, der speziellen Problematik und des Standes ihrer Bearbeitung abhängig.

4.4 Spezielle methodische Aspekte

Die **pädagogischen Aspekte** bestimmen die allgemeinen tagesstrukturierenden Angebote und die Organisation des Gruppenalltags überhaupt und liegen im Verantwortungsbereich der sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen. Durch ein Bezugsbetreuerinnensystem sollen die Mädchen klare Ansprechpartnerinnen haben, die ihnen

- . mädchenbezogene Parteilichkeit,
- . emotionale Verlässlichkeit,
- . gerechte Strukturen,
- . toleranten Umgang und
- . solidarisches Verhalten bieten.

Die Mitarbeiterinnen arbeiten nach festen, einsehbaren Dienstplänen und sind (mindestens eine von ihnen) ganztägig präsent . Sie sind unter anderen wie folgt tätig:

- . zur Einhaltung des Tagesplanes in der Wohngemeinschaft,
- . bei Hausaufgabenhilfen,
- . zur Unterstützung im persönlichen – und Wohnbereich,
- . zur Unterbreitung von und Unterstützung bei Freizeitaktivitäten,
- . als Gesprächspartnerinnen und Streitschlichterinnen,
- . als Bestärkerinnen oder gegebenenfalls Verweigerinnen,
- . wenn möglich oder nötig als Vermittlerin und
- . als Grenzsetzerinnen.

Ziel ist es , in der Bewältigung des Lebensalltags vorhandene Kompetenzen zu fördern, Stärken zu finden und zu entwickeln und die Relativierung von Standpunkten zu lernen.

Das pädagogische Vorgehen wird die Ressourcen und eventuelle Sozialisationsdefizite der Mädchen berücksichtigen und einen Lernprozess initiieren. Hierzu gehört auch, dass den Mädchen schrittweise mehr Verantwortung übertragen wird.

Die **therapeutischen Aspekte** beinhalten beratende und psychotherapeutische Handlungsweisen und sind individuell auf die Mädchen aber auch auf die Gruppe ausgerichtet. Sie sind mit dem pädagogischen Vorgehen abgestimmt, beide Aspekte ergänzen einander. In Zusammenarbeit mit einer Psychologin wird ein Betreuungs- und Therapieplan aufgestellt, der ständig zu aktualisieren und dem Verlauf der Entwicklung anzupassen ist. In diesem Betreuungs- und Therapieplan sind maßvoll die eigenen Erfahrungen, individuelle Interessen und Erfordernisse zu verknüpfen. Er darf nicht überfrachtet, sondern muss eindeutig, aufarbeitbar und abrechenbar sein. In ihn sollte nach Möglichkeit das familiäre und gegebenenfalls ein weiteres wichtiges Bezugssystem mit eingebunden sein, um Verwurzelung festzumachen. Therapeutisches Ziel ist es, eine solche dem Alter und Entwicklungsstand des betreffenden Mädchen angepasste Selbstsicherheit zu entwickeln, die es ihr möglich macht, frei über Kontakte, Abstand und Nähe, sowie Emotionalität zu entscheiden.

Die wöchentlich stattfindenden **Gruppengespräche** haben das Ziel, einen kompetenzfördernden Raum zu schaffen, der unter Einhaltung bestimmter „Spielregeln“ Auseinandersetzung ermöglicht. In diesem Rahmen – unterstützt durch die Gruppe – können die Mädchen außerdem Bestätigung finden, Erfolge erleben und Sicherheit im Auftreten gewinnen. Mit der Methode der Gruppenarbeit und der Nutzung kreativer Medien (Punkt 4.2, Abs.4) können über spielerische Auseinandersetzungen gefürchtete Alltagssituationen erlebbar und überwindbar gemacht werden. Die Gruppenerfahrung im geschützten Rahmen gibt den Mädchen Sicherheit und Rückendeckung für die Erprobung neuer Lösungsstrategien in ihrem Lebensalltag.

Einzelgespräche sind normaler Bestandteil im Bezugssystem der Wohngemeinschaft und für die Mädchen eine wichtige Orientierungshilfe bei großen und kleinen Fragen. Die Mitarbeiterinnen führen sie immer unter Wahrung solcher sozialpädagogischen Grundsätze wie gegenseitige Achtung und Respektierung, Echtheit und Verständlichkeit sowie Verlässlichkeit und Diskretion.

Spezielle therapeutische Einzelgespräche werden wöchentlich bzw. bei akuter Situation häufiger sowohl in einer Einrichtung außerhalb des Wohnprojektes als auch im Wohnprojekt mit einer externen Therapeutin/Psychologin durchgeführt. Durch eine in jedem Fall externe Therapeutin kann eine Trennung von betreuenden und therapeutischen Funktionen gewährleistet werden. Die Einzeltherapeutin bietet dem Mädchen einen solchen geschützten Rahmen, in dem intensive Begleitung und Arbeit an der Lebenssituation des Mädchens möglich ist. Dies beinhaltet eine Aufarbeitung ihres biographischen Hintergrundes und eine Stärkung vorhandener Ressourcen.

5. Inobhutnahme

Die Inobhutnahme nach § 42 KJHG ist als sozialpädagogische Krisenhilfe für Mädchen in akuten Notlagen und Gefahrensituationen gedacht. Anzustreben ist ein Kooperationsvertrag mit dem Jugendamt, in dem Verfahrenswege konkret zu regeln sind.

Den Mädchen wird ein sozialer Ort geboten, der ihrem subjektiven Schutzbedürfnis entspricht, ihre traumatischen Erfahrungen berücksichtigt und ihnen sensiblen Umgang garantiert. Mit dem Schritt nach außen haben sie den familiären Interaktionskreislauf durchbrochen und eindeutig zu Veränderung aufgerufen. Das ist auch als Chance für die Familie anzusehen, die damit nicht nur auf der „Strafbank“ sitzt, sondern in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Möglichkeiten zur eigenen Krisenbewältigung entwickeln kann.

Die Form zeitlich befristeter Krisenintervention bei den Mädchen ist Ausgangspunkt für weitere Lösungshilfen. Dazu können gehören Anschlusshilfen zum Bewusstmachen der eigenen Vorstellungen, die Situationsklärung mit der Familie und eventuelle Gesprächsvermittlung, die Kontaktaufnahme zu gewünschten Vertrauenspersonen, die Vermittlung zur Schule und Unterstützung bei der „Weichenstellung“ für die nähere Zukunft.

Die Inobhutnahme wird rund um die Uhr von einer Mitarbeiterin wahrgenommen. Bei Gesprächen mit Familienangehörigen ist ein Mehrpersonen – Setting vorgesehen. Einerseits kann auf diese Weise dem Schutz – und Vertrauensbedürfnis der Inobhutgenommenen entsprochen werden, andererseits kann eine zweite, das Gespräch leitende Mitarbeiterin deeskalierend und objektivierend im Sinne von Problemlösungsversuchen wirken.

Wohnprojekt, Inobhutnahme und Beratung werden in der Grundversorgung bei Einhaltung einer konsequenten räumlichen Trennung von demselben Mitarbeiterinnenstamm betreut. Das hat den Vorteil eines jederzeit möglichen Mehrpersonensettings, der Flexibilität, Ersetzbarkeit und trotzdem Beziehungskonstanz.

Die ambulante Beratungsstelle ist als offenes Angebot für Mädchen aber auch Erwachsene zugänglich. Ihre – vor allem Präventions- Aufgaben bestehen in erster Linie darin, der Ratsuchenden Entlastung zu geben, mögliche Wege aus der Konfliktsituation aufzuzeigen und gegebenenfalls zu vermitteln.

Sie ist räumlich von allen anderen Einrichtungen abgegrenzt und hat festgelegte Öffnungszeiten.

